

Siedlungsgebiet verengt sich der Blick beispielsweise bei der Milchwirtschaft lediglich auf die Probleme im Lancaster County, die allerdings nicht typisch für alle amischen Farmer sind. Dies muß nicht notwendigerweise ein Nachteil sein, denn zusammen liefern sie die wohl umfangreichste Untersuchung eines amischen Siedlungsraumes, zumindest in der deutschsprachigen Literatur. Trotzdem warten noch andere Gebiete darauf, bearbeitet zu werden. In Ohio zum Beispiel liegt der größte amische Siedlungsraum überhaupt.

*Carsten M. Walczok*

Les Amish : origine et particularismes 1693–1993 / The Amish: Origin and Characteristics 1693–1993. Actes du colloque international de Sainte-Marie-aux-Mines, 19–21 août 1993. Sous la direction de Lydie Hege et Christoph Wiebe édité par l'Association Française d'Histoire Anabaptiste-Mennonite. Avec une Préface de Marc Lienhard, Ingersheim 1996, 368 S., geb.

Dieser Sammelband enthält die Referate (bis auf eins), die anlässlich des Kolloquiums „300 Jahre Amische 1693–1993“ in Markirch/Elsaß gehalten wurden. Da die 18 Vorträge damals auf französisch (7), englisch (7) und deutsch (4) vorgetragen wurden und die Herausgeber alle Beiträge in ihrer Originalsprache belassen haben, hält der Leser nun ein Buch in der Hand, das Beiträge in diesen drei Sprachen enthält. Wie bei solchen Veröffentlichungen üblich, wird der Inhalt jedes Aufsatzes aber am Ende kurz in den beiden anderen Sprachen zusammengefaßt. Es ist zu hoffen, daß die Dreisprachigkeit die Verbreitung des Buches nicht behindert.

Das 300jährige Jubiläum fand nicht nur in den USA und in Kanada eine breite Aufmerksamkeit, sondern auch dort, wo die amische Bewegung seinerzeit entstanden war, in Markirch/Elsaß. In Amerika gilt das Augenmerk vor allem den Amischen der Gegenwart. In Pennsylvanien und Ontario sind die amischen Ansiedlungen und Höfe, im Lancaster County etwa, eine touristische Attraktion. Das Interesse einer breiten Öffentlichkeit wird dort angezogen von der altmodischen Tracht der Amischen, dem Gebrauch von Windrädern zur Wasserförderung, dem Einsatz von Pferden und „buggies“, was durch die amische Zurückhaltung gegenüber der Technik bedingt ist, sowie von den zahlreichen Spezialitäten aus amischer Produktion.

Die Aufsätze des hier vorgelegten Sammelbands sind unter folgenden Gesichtspunkten geordnet: Kontext und Entstehung der amischen Bewegung (5 Aufsätze); Verbreitung in Europa (4 Aufsätze); religiöse und theologische



Eigenart (4 Aufsätze); Charakteristik und amisches Selbstverständnis im 20. Jahrhundert (5 Aufsätze). Der Titel dieses Buches und diese Übersicht machen deutlich, welches die Schwerpunkte des Kolloquiums 1993 waren und was den Leser dieses Bandes erwartet. Die Geschichte der amischen Wanderungen (innerhalb Europas und von Europa nach Nordamerika) und die Entwicklung der Amischen in Amerika (von rund 5.000 im Jahr 1900 auf über 150.000 heute) wird dagegen nicht bearbeitet.

Die amische Spaltung ging aus einem komplizierten Geflecht von Ursachen und Anlässen, von äußeren Einflüssen und persönlichen Animositäten hervor. Zu ihnen gehören unter anderem: *Erstens* die von den Amischen genannten Gründe. Hier sind besonders die „Meidung“ von aus der Gemeinde verbannten Sündern unter Bezug auf das Dordrechter Bekenntnis sowie die Distanzierung von den „Treuherzigen“ oder Halbtäufern zu nennen. Aber auch die Häufigkeit des Abendmahls und die Einführung der Fußwaschung unter Bezug auf das Dordrechter Bekenntnis sind hierzu zu zählen. *Zweitens* waren die Vertreibungen aus dem Zürich- (1630) und dem Bernbiet (ab 1650) die geschichtlichen Ereignisse, welche die Voraussetzungen für die Begegnung zweier Täufergruppen waren. Täufer, die ihres Glaubens wegen aus dem Bernbiet vertrieben wurden, trafen auf elsässische Täufer, die sich mit Obrigkeit und Nachbarschaft arrangiert hatten. Daraus resultierten Spannungen zwischen Einheimischen und Zugezogenen, zwischen Besitzenden und solchen, die nichts zu verlieren hatten. *Drittens* sind Vorbilder und Einflüsse ins Feld zu führen. Auf amischer Seite ist mit Wirkungen von Menno Simons' Schrift „Bericht von der Exkommunikation, Bann, Ausschliessung“ aus dem Jahr 1575 zu rechnen. Des weiteren dürften die zahlreichen Spaltungen unter den niederdeutschen Täufern infolge des Leitbilds einer Gemeinde „ohne Flecken und Runzeln“ eine Rolle gespielt haben. Generell ist ein Einfluß der niederländischen Taufgesinnten im Zuge ihrer Unterstützung der Schweizer Flüchtlinge etwa seit 1650 anzunehmen, was sich in der Annahme des Dordrechter Bekenntnisses 1660 widerspiegelt. Auf Seiten der Gegner, die von Hans Reist angeführt wurden, blieben die Verbindung zu nicht-täuferischen Nachbarn und die Aufnahme von pietistisch gefärbten Gedanken, wie sie im Emmental und in einzelnen elsässischen Grafschaften bemerkt werden können, nicht ohne Nachwirkungen. Die theologischen Begründungen im Streit zwischen „Amischen“ und „Reistischen“ beziehen sich überwiegend auf ekklesiologische Fragen, die sich zunächst auf das Zusammenleben in der Gemeinde konzentrieren: (a) Ausübung und Umfang von Gemeindegerechtigkeit; (b) Aufgabe und Autorität der Ältesten; (c) Geschwisterlichkeit und Verantwortlichkeit der Gemeindeglieder; (d) Trennung von



der (bösen) Welt, die als eindeutiges Bekenntnis zu Christus im Spannungsfeld zwischen Absonderung und Toleranz verstanden wird.

Zu diesen Unterschieden in der Sache traten persönliche Vorbehalte der handelnden Personen, die dann theologisch überhöht wurden, und Vorkommnisse in Gemeinden, denen entgegen der bisherigen Übung nun grundsätzliche Bedeutung zugemessen wurde. Dies wurde ergänzt durch eine unterschiedliche Zielsetzung: Ammann und seine Mitarbeiter wollten zu den Anfängen des Täuferturns und der Urgemeinde zurückkehren. Reist und seine Gefolgschaft sahen keinen Reformbedarf und waren bereit, Anregungen von außen zu bedenken.

Von Kolloquien mit wissenschaftlichem Anspruch kann man erwarten, daß sie den Wissensstand erweitern. Dies kann durch die Erschließung neuer Quellen geschehen oder durch die Interpretation bekannter Daten in einem Zusammenhang, der neue Einsichten erschließt. Das vorliegende Sammelwerk kann diesem Anspruch in vieler Hinsicht entsprechen. Durch die sorgfältige Aufarbeitung von örtlichen, elsässischen Quellen konnten die Kenntnisse über die berufliche Situation und die familiären Voraussetzungen Ammanns vertieft werden. Das Anlegen von soziologischen Maßstäben hat die erste Entfremdung in der Markircher Gemeinde und den sich daraus entwickelnden Flächenbrand plausibel gemacht. Wie die kulturelle Differenz zwischen den Täufergruppen, ideologisch aufgeladen, dann zum Bruch führte, wird in mehreren Beiträgen eindrücklich gezeigt. Ob allerdings die elsässer Situation von 1693 mit der gegenseitigen Wahrnehmung der rußländischen und der bundesrepublikanischen Mennoniten in den letzten Jahren verglichen werden kann, möchte ich dahingestellt sein lassen.

Die Aufsätze, die sich mit der Interpretation der amischen Welt befassen, vermitteln zahlreiche Anregungen und zeigen die besondere Eigenart des amischen Selbstverständnisses. Dabei fällt auf, daß der Bezugsrahmen für diese Beurteilungen immer mennonitisch ausgerichtet war. Keines der Referate wurde von einem Amischen gehalten; und keines versuchte, die Amischen selbständig und unabhängig von den Mennoniten zu sehen. Unausgesprochen herrschte Einverständnis darüber, daß die Amischen ein Zweig am vielfältigen täuferisch-mennonitischen Baum seien.

Trotz der Vielfalt des Angebots blieben Wünsche unerfüllt. Zu ihnen gehört die Erhebung von weiterem biographischem Material zu den anderen handelnden Personen: zu Ulrich Ammann und Christian Plank auf der einen und zu Hans Reist und Jakob Guth auf der anderen Seite. Weitere Forschungsanliegen könnten sein: Gründe und Verlauf der Auswanderung nach Amerika ab den 1720er Jahren; die Geschichte der amischen Gemeinden im El-



saß, der Pfalz, in Hessen und Bayern, die bisher nur im Rahmen von Genealogien behandelt wurde; Gründe für die langsame Erosion dieser Gemeinden, was dann zu einem teilweisen Aufgehen in einzelnen Mennonitengemeinden oder zu spurlosem Verschwinden führte.

Die amische Gegenwart in Amerika kommt in zwei Beiträgen zur Sprache: Sie ermöglichen einen Einblick und wecken den Wunsch, in die reiche amerikanische Literatur zu diesem Thema einzusteigen. Wenn der Titel des Kolloquiums nun die Jahreszahl 1993 nennt, dann wohl nicht so sehr mit der Absicht, die amische Gegenwart darzustellen, sondern um den Abstand deutlich zu machen, der uns vom amischen Schisma trotz aller möglichen Parallelen trennt. Eine amische Gegenwart in Europa gibt es trotz einiger amischer Anstrengungen, die zur Bildung von wenigen Ansätzen geführt haben, nicht.

Der Rezensent möchte nicht darauf verzichten, zweierlei zu kritisieren: Die Zusammenfassungen in den Komplementärsprachen sind oft so knapp gehalten, daß sie den Inhalt nicht hinreichend genau wiedergeben. Und: Eine Bibliographie und ein Register der Namen und Orte wären hilfreich gewesen.

Den Herausgebern Lydie Hege und Christoph Wiebe ist für ihre Arbeit zu danken. Ihre Ausdauer und Einsatzfreude haben diesen Berichtsband ermöglicht. Dem nun vorliegenden Werk mit seinen 18 Aufsätzen ist zu wünschen, daß seine Erkenntnisse und Anregungen auf Interesse stoßen und weitere Untersuchungen veranlassen.

*Diether Götz Lichdi*

Donald B. Kraybill und Marc A. Olshan (Hg.), *The Amish Struggle with Modernity*, University Press of New England, Hanover, NH, 1994, 304 S., zahlr. Abb., 26 Tab., kart.

Über die Amischen sind schon so viele Bücher geschrieben worden, daß jede weitere Neuerscheinung es schwer haben wird, als notwendige Erweiterung der Amischforschung anerkannt zu werden. Trotzdem dürfte gerade dieses Buch aus zwei Gründen seine Anerkennung finden. Einerseits beschränkt es sich nicht nur auf eine Region, sondern präsentiert Untersuchungen aus den unterschiedlichen Siedlungsgebieten der Amischen und liefert damit auch ein Bild von der Heterogenität der Amischen. Andererseits kommen in diesem Buch nicht nur verschiedene, sondern auch unterschiedliche Autoren zu Wort. Neben Soziologen, wie zum Beispiel Donald B. Kraybill, Thomas J. Meyers oder Gertrude Enders Huntington, haben hier auch Historiker wie